

Aschermittwoch 2021 AD in Bargum (Ps 51:3-12)

Auch wenn er nun ja schon wieder am Schmelzen ist, hatten wir dieses Jahr seit längerer Zeit wir endlich einmal wieder eine tüchtige Menge Schnee, der dann auch noch länger als nur 2 Stunden liegen geblieben ist. Für die Kinder und Jugendlichen war das eine herrliche Abwechslung, in dieser sonst so eintönigen Zeit einmal etwas so Seltenes wie Rodeln machen zu können. Ich weiß, dass viele Erwachsene über Schnee eher stöhnen, weil sie dann Schnee schieben müssen, länger für den Weg zur Arbeit brauchen und alles etwas komplizierter ist. Ich für meinen Teil liebe aber Schnee und freue mich über jeden Winter, in dem wir das erleben dürfen. Dafür nehme ich das bisschen Schneeschieben gerne in Kauf.

Ich glaube aber, dass auch die meisten von denjenigen, die dem Schnee insgesamt nicht so viel abgewinnen können, zustimmen würden, dass die Landschaft dadurch nicht nur schön, sondern irgendwie geradezu verzaubert aussieht. Und nicht nur das Aussehen verzaubert sie, sondern auch die Töne, da alles viel gedämpfter und langsamer ist, und dieser Schnee uns, zumindest wenn er frisch ist und noch nicht alles freigeräumt ist, auch einen langsameren Lebensstil aufnötigt. Auch wenn wir eine Schneelandschaft natürlich sofort wiedererkennen, sieht diese Landschaft mit Schnee trotzdem ganz anders aus als ohne und wirkt auch ganz anders als ohne. Nicht umsonst waren in den Husumer Nachrichten in den letzten Tagen so viele Schneefotos, weil sich dieser Veränderung und Verzauberung eben doch kaum einer entziehen kann.

Ein Teil des Zaubers, den der Schnee bringt, liegt meiner Meinung nach in seiner Reinheit, wie dieses reine Weiß all das grimmelige Braun, und das Matschige und Schmierige verschwinden lässt und überdeckt. Und gerade

wenn der Schnee wieder schmilzt, sieht es darunter danach wieder umso schmutziger und matschiger aus, und der Kontrast ist umso stärker.

Und diese Reinheit des Schnees greift auch der 51. Psalm auf, den wir vorhin gehört haben. Dort heißt es unter anderem: *„Reinige mich mit einem Büschel Ysop, dass ich von meiner Schuld frei werde. Wasch mich rein, weißer als Schnee!“ (Ps 51:9)*

Denn unsere Seele gleich ja oft auch so einer matschigen Landschaft, weil wir immer wieder von Gottes Weg abweichen, weil uns immer wieder unbedachte und verletzende Worte über die Lippen gehen, weil wir immer wieder nur unseren eigenen Vorteil im Blick haben, weil wir es immer wieder einmal mit der Wahrheit nicht so genau nehmen, weil wir immer wieder unser Fähnchen in den Wind hängen und mit der Mehrheit mitschnacken, obwohl wir selber eigentlich anderer Meinung sind, weil wir uns immer wieder und schwer damit tun, zu unserem Glauben an Gott zu stehen, wenn wir in einer Umgebung sind, wo alle dieses dumm finden.

All das und noch so viel mehr lässt unsere Seele immer wieder zu einer unreinen, etwas matschigen und nicht immer ganz ansehnlichen Landschaft werden. Und die Passionszeit ist die Zeit im Jahr, wo wir uns das bewusstmachen sollen und das anerkennen sollen. Das soll ja auch das Kreuz aus Asche zum Ausdruck bringen, dass wir normalerweise in einer feierlichen Zeremonie hier im Gottesdienst auflegen, was wir aber heute wegen Corona nur etwas unfeierlich am Anfang als Selbstbedienung auflegen mussten. Aber wie immer es auf unsere Stirn kommt, soll uns dieses Kreuz an das erinnern, was wir oft so bereitwillig verdrängen: dass so viel von dem, was wir denken, sagen und tun Staub und Asche und wie eine matschige Landschaft ist.

So ein ehrlicher Blick auf unser Leben, auf unser menschliches Wesen und unsere menschliche Seele tut meiner Meinung nach nötig. Denn nur das ist realistisch.

Wohin es führt, wenn wir das nicht anerkennen können, zeigt meiner Meinung nach die gegenwärtige zum Tendenz oder Mode, so viele Menschen aus Vergangenheit und Geschichte zu verdammen, weil sie Schuld oder Fehler auf sich geladen haben. So gibt es beispielsweise schon Überlegungen, dass in den USA Schulen, die nach Abraham Lincoln benannt wurden, umbenannt werden müssen. Abraham Lincoln war der Präsident, der dafür sorgte, dass die Schwarzen in den Südstaaten der USA befreit wurden und galt darum seit 150 Jahren als einer der großen Helden der amerikanischen Geschichte. Nun haben seine heutigen Kritiker aber herausgefunden, dass er nach einem Indianeraufstand im Jahr 1862 von 303 zum Tode verurteilten Indianern nur 265 begnadigte, aber 38 in den Tod gehen ließ. Dies wird ihm nun als anti-indianisch ausgelegt und als unmenschliche Grausamkeit, so dass eigentlich keine Schule mehr nach ihm benannt sein dürfte. Und das ist nur ein besonders extremes Beispiel von vielen, die im Moment die Runde machen. Da wird von Menschen in Gegenwart und Vergangenheit eine Reinheit und unzweideutige Sündlosigkeit verlangt, die aber kein Mensch aufbringen kann.

Der Sinn des Aschermittwochs und der Passionszeit ist es, dass wir uns eingestehen und uns die Augen dafür öffnen, nicht dass andere Menschen aus Vergangenheit und Gegenwart Fehler und Schwächen haben, sondern eben gerade wir selber auch unsere dunklen, matschigen und schietigen Seiten haben und vor Gott lange nicht rein dastehen. Dieses anzuerkennen und auszusprechen gehört zum Aschermittwoch und zur Passionszeit seit Jahrhunderten dazu.

Aber wir tun das nicht, um dabei stehen zu bleiben, um uns möglichst mies zu fühlen, um, symbolisch gesprochen, unser Gesicht in Matsch und Dreck zu wühlen, sondern um es Gott zu sagen und hinzuhalten im Vertrauen, dass er all das bedecken kann mit einer reinen, herrlichen, glänzenden weißen Schicht aus Schnee. „*Wasch mich rein, weißer als Schnee!*“ (Ps 51:9), um es noch einmal mit dem Wort aus dem 51. Psalm zu sagen. Und weil wir glauben, dass Gott das tut, darum ist es ja klassischerweise auch so, dass zum Beispiel Täuflinge ein weißes, reines, schneefarbenes Kleid anhaben, wenn sie getauft werden – um eben das auszudrücken, dass Gottes Gnade all unsere Schuld, unsere Fehler und unsere Sünden von uns abwäscht und er uns bedeckt mit einem schneeweißen Kleid der Gnade und des Heils. Von uns aus hat keiner eine schneeweiße Seele, aber Gott hat in seiner Gnade zugesagt, unsere Sünden abzuwaschen und mit einem schneeweißen Schleier zu bedecken.

Und damit wir das im Glauben ergreifen, ist sein Sohn Jesus zu uns gekommen und ist seinen Weg bis ans Kreuz gegangen. Und dieser Weg ans Kreuz zeigt uns, dass nichts, keine Schuld, keine Sünde, keine Gemeinheit und kein Dreck der Seele und nicht einmal der Tod selber uns von seiner Liebe trennen kann.

Und um uns daran zu erinnern, packen wir die Asche nicht einfach so auf unsere Stirn, sondern zeichnen eben das Zeichen des Kreuzes.

Und so möge diese Aschermittwoch und diese Passionszeit uns dazu führen, dass wir unsere Fehler, unsere Schuld und Sünden anerkennen und Gott eingestehen und Zuflucht suchen in seine Gnaden und uns freuen über das Kreuz seines Sohnes Jesus Christus, das uns rein und weiß macht wie Schnee. Darin stärke er uns, der Vater, der Sohn und Heiliger Geist. Amen